

Einemilch Millionen Kilometer ohne Unfälle gefahren

Zweimal zum Mond und zurück!

Die Fahrschule des Bataillons 193 ist über die Kaserne hinaus bekannt

Handorf. Würden Sie sich zutrauen, unfallfrei vierzigmal um die Erde oder viermal bis zum Mond fahren? Bei einer Tagesleistung von tausend Kilometern würden Sie dazu rund vier Jahre brauchen. Etwa diese Entfernung, nämlich rund 1,5 Millionen Kilometer, haben die Wagen der Bundeswehr-Fahrschule des Panzergrenadierbataillons 193 SPz seit ihrer Gründung 1959 zurückgelegt – ohne nennenswerte Unfälle.

„Bei einer Überprüfung vor zwei Jahren wurde unsere Fahrschule als beste der Siebten Division ausgezeichnet“. In der Stimme des Fahrschulleiters, Stabsfeldwebel Fengler, klingt berechtigter Stolz mit, als er diese Angabe macht.

3894 Fahrschüler haben nach der Ausbildung bei insgesamt 38 Fahrlehrern hier ihren Bundeswehrlführerschein erworben. Jeder Fahrschüler nimmt an 34 Stunden Verkehrskunde, 30 Stunden Technik, 40 Stunden am Kraftfahrzeug und – je nach Können – 20 bis 40 Stunden praktischer Fahrausbildung teil.

Der Vergleich mit der zivilen Fahrausbildung fällt deutlich zugunsten der Bundeswehr aus. Ein Blick in den technischen Bereich des Bataillons zeigt eine große Skala von Ausbildungsfahrzeugen. Neben Krädern, Jeeps, Unimogs und Lastwagen steht der kleine Spähpanzer Hotchkiss, der M 113, der Schützenpanzer HS 30 (das „Sorgenkind“ der Bundeswehr), Bergepanzer, Kanonenjagdpanzer und der wohl derzeit beste NATO-Panzer, der deutsche „Leopard“. Ab 1972 wird sich noch der neue Schützenpanzer „Marder“ dazustellen.

Alle diese Fahrzeuge legen pro Jahr 150 000 bis 200 000 Kilometer zurück.

400 bis 500 Fahrschüler erwerben jährlich den Führerschein.

Die praxisnahe, intensive Schulung zählt sich offensichtlich aus. Im Vergleich mit Industriezweigen dieser Größenordnung liegt nämlich die Bundeswehr weitaus an letzter Stelle. Leider zeigt sich aber auch hier im ersten Halbjahr 1970 ein sprunghafter Unfallanstieg. Haupt-Unfallursachen sind zu hohe Geschwindigkeit und Unfälle, an denen Fußgänger oder Radfahrer beteiligt sind.

Alkohol als Unfallursache wird nur in vier Fällen vermutet. Hier wirkt die strenge Bestrafung der Trunkenheit am Steuer durch die Bundeswehr.

Die Anforderungen, die die Bundeswehr an die Kraftfahrer richtet, sind zuweilen sehr hoch. So mußte die Brigade 19 in einem nur von kurzen Pausen unterbrochenen „Motomarsch“ vom französischen Truppenübungsplatz Mourmelon nach Handorf zurückkehren.

Die Leitung der Fahrschule – einer von vier in der Handorfer Kaserne – liegt seit 1965 in den Händen von Stabsfeldwebel Fengler, der die Schule auch schon 1959 leitete. Für den Abenddienst ist Feldwebel Klanke verantwortlich, während Stabsunteroffizier Jaud, den es vom lebensfrohen Oberbayern an die Ems verschlagen hat, für den technischen Unterricht verantwortlich zeichnet.

Alle Fahrlehrer üben eine Doppelfunktion aus. Im „Hauptberuf“ fungieren sie zum Beispiel als Zugführer und stellvertretende Zugführer, während die Arbeit an der Fahrschule – außer beim Leiter – ihre „Zweitfunktion“ darstellt.

Viel Bedeutung wird von der Fahrschule der Zusammenarbeit mit zivilen Instituten, z. B. Verkehrswacht, ADAC oder AvD zugemessen. Mit Genehmigung der Brigade wird von den Fahrlehrern nach Dienst Kfz-Aus- und Weiterbildung, vor allem beim zivilen Katastrophenschutz, betrieben. Stabsfeldwebel Fengler gilt geradezu als „Reisender in Sachen Verkehr“. Nicht zuletzt diese Tätigkeit hat dazu beigetragen, die Fahrschule auch über den Kasernenzaun hinaus bekannt zu machen. Rei

18. 12. 1970

